Salzburg, 17. August. Die Seucke-Wagner'schen Extrazüge sind in Salzburg und Lindau bei vorzüglichstem Wetter prompt eingetroffen.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Gegründet 1870. **Ed. Pachtmann** K. S. Hoflieferant **Pragerstr. No. 7.** Leder u. Bronze-Galanterie-Waaren Albums, Fächer Schmuck- u. Kunstgegenstände. Eigene Fabrik, Export. Grosse Plauenschestrasse 30. Magazin: nur Pragerstrasse No. 7.

5 Marienstr. 5 und Porticus. **G. D. Blass,** 5 Marienstr. 5 und Porticus. **Wäsche-Ausstattungs-Geschäft, Complette Braut- u. Kinder-Ausstattungen.** Nur eigenes Fabrikat. Billigste Preise.

Täglich Eingang von Neuheiten geschmackvoller Bijouterien, als: Broschen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Colliers, Armbänder, Agraffen, Einsteckkämme, Haarpfeile, Uhrketten, Manschettenknöpfe etc. Specialität: Schmuckgegenstände aus echtem Jett. Ausführliche illustrirte Preislisten werden gratis abgegeben und nach auswärts franco versandt. **J. Bargou Söhne,** Dresden, Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.

Leberthran beste Marke von Meyer, Christiania **Königl. Hofapotheke Dresden,** am Georgenthor.

Garnirte Brautkissen. Billige Nadelkissen. Plattstich-Seiden-Blumen- u. Figuren, sowie **Chenille-Blumen z. Auflegen. C. Hesse,** Königl. Hoflief., Altmarkt.

Nr. 231. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 18. August: Schwacher unbestimmter Wind, ziemlich heiter, trocken. Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1884. **Montag, 18. August.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Paris. In den letzten 24 Stunden starben in Marseille 6, in Toulon 2, in Perpignan und Umgegend 11 Personen an der Cholera. Außerdem kamen in den Departements Herault und Aude einige Choleratodesfälle vor.

London. Der „Times" wird aus Futschou gemeldet: Frankreich wies jede Vermittelung zurück. China zog sein Anerbieten auf Zahlung einer Entschädigung zurück und erklärte den Krieg. 6000 Mann chinesischer Truppen landeten in Hoihow und große Massen stehen an der Grenze der Provinz Kwangsi. Die französischen und chinesischen Kriegsschiffe machten sich z. r Aktion bereit.

New-York, 16. August. Mehl 3,35. Rother Winterweizen 90⅝, pr. August nominell, pr. September 90, pr. October 91⅞. Mais (Kleie) 62. Fracht 5⅛.

Dresden, 18. August.

— Se. M. der **König** wird heute Vormittag der auf dem Kavallerieexerzierplatze hier durch Se. K. H. den Prinzen **Georg** vorzunehmenden Besichtigung der beiden Dresdner Grenadier-Regimenter beiwohnen.

— An der Truppeninspektion des Kgl. Sächs. Armeekorps wird diesmal auch Se. K. H. Prinz **Friedrich Karl** als General-Inspektor theilnehmen.

— Am 20. August feiert ein verdienstvoller Beamter, Herr **Melzer,** Magazinverwalter an den Königl. Sächs. Staatseisenbahnen hier sein 25jähriges Beamten-Jubiläum.

— Am Freitag Abend starb ein gewiß vielen unserer hiesigen Leser bekannter, sehr rühriger Mann, der Bürger und Schneidermeister **Rudolf Hänel.** Im Dienste für die Stadt hatte er seiner Zeit als freiwilliger Feuerwehrmann mitgewirkt. In den 49er Revolutionsjahren führte er ein bewegtes Leben; er kniete bereits auf dem Sandhaufen, um von den Preußen standrechtlich erschossen zu werden, wurde indessen noch durch einen ihm besonders günstigen Umstand vom Tode gerettet. Jedenfalls ist ein Umstand seines Lebens selten und erwähnenswerth, daß er nämlich in demselben Hause, in welchem er hier geboren wurde (Wilsdrufferstr. 18) ununterbrochen gewohnt hat und darin gestorben ist.

— Oberhofprediger Dr. **Kohlschütter** hat am Freitag einen mehrwöchigen Urlaub zum Gebrauche einer Badekur angetreten.

— Lernbegierde und Reiselust sind zwei hervorragende Eigenschaften des sächsischen Volkes. Die erstere bedient sich oft der letzteren als Mittel zu ihrer Befriedigung. So durfte es nicht Wunder nehmen, daß der Extrazug, den der Gewerbeverein zur Besichtigung der **Teplitzer Gewerbe-Ausstellung** arrangirt hatte, gestern Morgen von nicht weniger denn 600 eifrigen Theilnehmern besetzt war.

— Von einer sehr schätzenswerthen Seite wird uns geschrieben: Die Schilderung der Arroganz der Fremden in Nr. 200 vom 18. Juli in Ihrem geehrten Blatt können Sie hier in unserem Dresden (was jeder Geschäftsinhaber bestätigen wird) auch erleben. Der Berliner läßt sich dies nicht oft bieten und sind es namentlich **Engländer,** die hier so aufzutreten belieben. Daß dieselben von Berlin fortziehen, kommt lediglich daher, weil ihnen, trotzdem daselbst für das Geld etwas geboten wird, ebenso wie in England selbst Alles zu theuer ist. Derartige Leute, und nur von diesen ist hier die Rede, kommen bekanntlich nur nach dem Kontinent, um billig zu leben, da in der eigenen Heimath die Zinsen nicht ausreichen, um nur ein mäßiges Dasein zu fristen. In Deutschland, namentlich aber in Dresden, werden diese Elemente zu gut behandelt, weil sich der Dresdner alles gefallen läßt und in den Geschäften, wo die Einkäufe bewirkt werden, möchten die guten Waaren, die bekanntlich billiger als in England verkauft werden, verschenkt werden. Diese Leute sind gleich mit „too dear" bei der Hand und nachdem der Verkäufer gepeinigt worden, verlassen sie den Laden, um in einem anderen Geschäft dasselbe Manöver zu machen. Wie einer unserer **französischen** Fremden sich betragen, davon hier ein Beweis. In ein hiesiges renommirtes Geschäft optischer Artikel kommt ein solcher Geist der Grand Nation, verlangt ein Opernglas, wählt ein solches nach seinem Geschmack und trägt, nachdem man über den Preis schon einig, ob es französisches Fabrikat sei; der Verkäufer, stolz auf diese Arbeit, erwiedert: nein, es ist deutsche Waare. Sofort wirft er das Glas auf die Ladentafel, sagt „Prussien Schwindel" und verläßt den Laden. Wenn das ein Deutscher in Paris wagte, würde er nicht ganz heil in seine Heimath zurückkehren.

— **Erinnerungen** aus den Kampstagen vor Metz. R. Die Sonne strahlte bereits am Firmamente, als sich heute vor vierzehn Jahren, am 18. August 1870, des in den Annalen der preußischen und sächsischen Kriegsgeschichte mit blutigen Lettern verzeichneten Tages von St. Privat die deutschen Heeresmassen gegen den Feind in Bewegung setzten und von Mars la Tour aus glich jetzt das nach Metz zu gelegene Terrain einem Meer von Bajonetten. Die französische Armee, etwa 140,000 Mann stark, hatte sich während des vorhergehenden Tages in einer zwischen Roncourt und Rozérieulles gelegenen und vortrefflich befestigten Stellung placirt und der Kampf entbrannte gegen Mittag mit dem Angriff des 9. Armeekorps auf die Franzosen, während das Gardekorps und die Sachsen bekanntlich eine Umgehung des Feindes und einen Angriff auf dessen rechten Flügel beabsichtigten. Die sächsische Grenadier-Brigade langte in den späteren Vormittagsstunden in einer dichten Laubholzwaldung an und traf dann, dem Befehl gemäß, auf einem großen freien Terrain inmitten des Gehölzes Anstalten, abzukochen. Kaum waren jedoch die ersten Vorbereitungen zu den Bivouakfeuern getroffen, als der immer stärker auftretende Geschützdonner verkündete, daß die blutige Aktion begonnen habe und wenige Minuten später sprengten auch schon Kavallerie-Ordonanzen mit verhängten Zügeln an die einzelnen Truppentheile heran — die entscheidende Stunde für alle Diejenigen, die bisher den Kämpfen fern geblieben, schien geschlagen zu haben. Die Kommandos: „An die Gewehre! — Bataillon marsch!" — erschallten im Nu allerwärts und dazwischen spornten die Zurufe der Offiziere: „In Gottes Namen vorwärts — haltet Euch brav!" die Mannschaften zu derjenigen Thatkraft an, die man von den Vertheidigern des Vaterlandes erwartet. Ein schier undurchdringliches, von Dornengestrüpp bepflanztes Gehölz hemmte den Vormarsch des Bataillons, und nur ein kleiner Bruchtheil der Mannschaften erzwang sich unter riesigen Mühen die Passage nach dem jenseits gelegenen weitausgedehnten Terrain, auf welchem der Kampf bereits tobte. Bald nach Vereinigung sämmtlicher Infanteriemassen an der Lisière der sich nach St. Marie aux Chênes hinziehenden Waldung konnte man den mit Erfolg unternommenen Sturmangriff eines Theiles der Sachsen und Garde auf St. Marie aux Chênes beobachten, und in weiter Ferne wurden jene preußischen Garde-Regimenter sichtbar, deren Mannschaften eben das heilige Abendmahl verabreicht wurde. Immer höher schlug das Herz; immer lebhafter gestaltete sich der Vormarsch und schon machte sich das Sausen der Chassepots Kugeln recht unangenehm, wenn auch nicht wirksam, über den Köpfen der Soldaten bemerkbar, als, gegen 5 Uhr Nachmittags, das immer intensiver werdende Geschütz- und Gewehrfeuer den vorzeitig und leider mit furchtbaren Verlusten verbundenen Angriff der preußischen Garde verkündete. Ein wirksames Eingreifen der gleich trefflichen preußischen und sächsischen Artillerie zur Unterstützung des Infanterie-Angriffes war eben bis dahin nicht möglich gewesen und es koncentrirte sich nunmehr die Aufmerksamkeit der Heerführer auf den zweiten Angriff, den das Gardekorps, vereinigt mit den Sachsen, unter dem verheerenden Geschützfeuer der Artillerie auf die furchtbar verschanzten Stellungen der Franzosen in Roncourt-St. Privat unternahm. Nach Passirung eines stark coupirten Terrains erreicht die Avantgarde der Grenadiere jenes sanft ansteigende Terrain, das dem Stützpunkt der Franzosen vis-à-vis lag; schon waren einzelne Bataillone der beiden Grenadier-Regimenter im Feuer, als der Kommandeur des Leib-Grenadier-Regiments mit weithinschallender Stimme dem noch in Reserve stehenden dritten Bataillon den Befehl zum Avanciren zurief. Ehe noch die directe Betheiligung des Bataillons an dem verhängnißvollen Sturmangriff erfolgte, war schon der Adjutant, Secondelieutenant Fencke, eine Leiche. Nur wenige Schritte vorgeritten und dem hinter ihm vorrückenden Bataillon die Worte: „Na, hier wirds aber recht ungemüthlich — die blauen Bohnen —!" — zurufend, sank der allgemein beliebte Offizier — tödtlich in den Mund und Kopf getroffen, vom Pferde. Der Bataillonskommandeur Major S. war mittlerweile vor die Front getreten und von einer der ersten, in das Bataillon einschlagenden Kugeln verwundet, übernahm Hauptmann D. die Führung des Bataillons, während Premierlieutenant v. G. an die Spitze der Kompagnie trat. Die sämmtlichen verfügbaren sächsischen und preußischen Sturmkolonnen befanden sich nunmehr im feindlichen Feuer; Tod und Verderben sprühend, schwirrten die Granaten der Garde- und sächsischen Korpsartillerie über den Häuptern der Angreifer auf die furchtbar verschanzten resp. gedeckten Stellungen der Truppen Canroberts, aus denen ein mörderischer Hagel von Chassepot- und Mitrailleusenkugeln, nur an einzelnen Stellen vom Geschützfeuer unterstützt, hervorquoll, nieder. Und als nun endlich mit Gottes Hilfe der Sieg errungen und nur noch hier und da, namentlich in der Dorfstraße von St. Privat zwischen den Sturmkolonnen und den Resten des Canrobert'schen Korps ein erbitterter Einzelkampf wüthete galt es zunächst, die immer noch in Aktion befindliche, durch den Eintritt der Dunkelheit aber in ihrer Treffsicherheit behinderten Artillerie, von dem Stande der Dinge zu unterrichten, da einzelne der Granaten in unmittelbarer Nähe des dem Feinde abgerungenen Terrains einschlugen. Unter diesem Eindruck eilte der später in St. Quentin mit dem eisernen Kreuz erster Klasse dekorirte Feldwebel R. über das Schlachtfeld zurück; der Geschützdonner schwieg bald darauf gänzlich und es möge nun eine Episode Erwähnung finden, die sich in einem Gehöfte zu dem Zeitpunkte abspielte, als die Kameraden vom Gardekorps ihren sächsischen Kameraden die Hände drückten und sich eine Abtheilung Franzosen, die Käppis schwingend, mit den Rufen „Vive la prussien! vive la saxon!" gefangen ergab. Hauptmann D. gedachte hiernach in einer feurigen Ansprache der Bedeutung des Tages und brachte dann ein Hurrah auf die „heldenmüthige preußische Garde, mit welcher vereint die Sachsen heute zum ersten Male gekämpft", worauf ein Offizier des 4. Garderegiments zu Fuß mit „Hurrahs" auf die tapferen Sachsen erwiederte. Das Gefühl der Wehmuth überwog angesichts der massenhaften, auf dem Schlachtfelde hingestreckten Opfer die Freude an dem Sieg und namentlich der Tod des heldenmüthigen Brigadeführers Generalmajor von Craushaar rief in den Reihen der Grenadiere tiefe Trauer hervor. Ueber das von dem brennenden Kirchthurm zu St. Privat matt beleuchtete Schlachtfeld, auf welchem die Aerzte und Sanitätsmannschaften bei der vorgeschrittenen Nachtzeit eine umso schwierigere Arbeit fanden, zurückmarschirend, bezogen die Grenadiere in den Gärten und auf der nächsten Umgebung des mit Verwundeten überfüllten St. Marie aux Chênes Biwouaks. Der Gesammtverlust am 18. August 1870 betrug deutscherseits circa 20,000 Mann und hieran participirt das sächsische Armeekorps mit 89 Offizieren und 2098 Mannschaften. Den stärksten Verlust bei den Sachsen hatte das 1. Bataillon des 107. Regiments, dessen Kommandeur Oberstlieutenant von Schweinitz bekanntlich auch fiel, und die 4. Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments. — Den Antheil, den unser Armeekorps unter den Befehlen Sr. Majestät des Königs Albert als damaliger Kronprinz und Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Georg ꝛc. an dem Kampfe nahm, führt bekanntlich die geniale Schöpfung des Schlachtenmalers Prof. Braun im hiesigen Nationalpanorama vor Augen und nur eine Stimme der Anerkennung herrscht über die meisterhafte Naturtreue, mit welchem das Terrain des ausgedehnten Schlachtfeldes sammt Umgebung wiedergegeben ist. Wenn auch das Arrangement der Einzelscenen dem Kombattanten vom Standpunkte der Kritik hier und da Anlaß zu Bemerkungen giebt, so wird hierdurch der imposante Gesammteindruck des meisterhaften Schlachtengemäldes nicht abgeschwächt.

— Ein **Schaffner** der Zittau-Görlitzer Bahn hat am Freitag während der Fahrt auf seiner Strecke einen bedauerlichen Unfall dadurch erlitten, daß ihm durch Zuschlagen einer Coupeethüre der Unterarm zerquetscht und gebrochen wurde.

— Am 15. d. wurde in der **Weinau** bei Zittau ein Handwerksbursche aus Brieg in Schlesien erhängt aufgefunden.

— Eine nicht ungefährliche Diebin ist in der Nacht zum vergangenen Freitag der Polizei in Leipzig in die Hände gefallen. Es ist dies eine ca. 40 Jahre alte Dienstperson, welche bei einem Gastwirth in **Gruna** bei Dresden in Dienst gestanden und ihre dortige Dienstherrschaft um ein Sparkassenbuch von 600 M., sowie um verschiedene Gold- und Silbersachen bestohlen hatte. Die Diebin hat bereits mehrere Zuchthausstrafen verbüßt.

— In **Quohren** bei Kreischa erhängte sich der 64 Jahre alte Gartennahrungsbesitzer Heinrich Wolf.

— In dem zwischen **Breitenfeld** und dem Bahnhofe Zwota gelegenen Schwarzen Teich wurde am Donnerstag die Leiche des aus Erlbach gebürtigen Arbeiters T. aufgefunden und wegen starker Verwesung an Ort und Stelle beerdigt.

— Director **Pohle** aus Freiberg wird mit einigen Bergleuten im Auftrage des vielgenannten Kaufmanns Lüderitz in Bremen dessen südafrikanische Kolonie Angra Pequena bereisen, um sie in Bezug auf ihre Metallschätze zu untersuchen. Die Expedition geht am 20. August nach der Kapstadt ab, wo sie ein eigener Schooner des Herrn Lüderitz an Bord nimmt, um sie zunächst nach der Mündung des Orangeflusses zu befördern. Beigegeben ist dieser Expedition auch der Naturforscher Dr. Schinz aus Zürich.

— In dem **Kleincottaer** Steinbruch Nr. 406 stürzte am Freitag ein dem Fuhrwerksbesitzer Mahnert in Plauen gehöriger Steinwagen sammt den Pferden aus einer Höhe von 15 Metern in die Tiefe. Der Wagen wurde dabei zertrümmert und das eine der beiden starken Pferde sofort getödtet; das andere leicht verletzt.

— Ein Restaurateur, Ferdinand Linke aus **Pirna,** wurde am Freitag während seiner Anwesenheit in einem hiesigen Restaurant von einem jähen Tod getroffen; ein Schlaganfall warf ihn ganz plötzlich nieder.

— Wie aus **Zittau** gemeldet wird, ist der ausgebrochene Streik der Grubenarbeiter im Kohlenbergwerke des Reichenberger Kohlenabbau-Vereins zu Hartau dadurch beendet worden, daß seitens der Direktion die Ansprüche der Arbeiter voll befriedigt worden sind.

— Aus seltsamer Ursache hat dieser Tage der Gartennahrungsbesitzer Jurk in **Nostitz** bei Weißenberg den Tod seines 1½ Jahr alten Knaben zu beklagen gehabt. Am 2. d. M. in der Mittagsstunde ist der Hühnerhahn des Nahrungsbesitzers Michle daselbst diesem Kinde (dessen Vater der Nachbar M.'s ist) im Garten auf den Kopf gesprungen und hat ihm durch Hacken eine ziemlich bedeutende Hautverletzung beigebracht. In Folge dessen haben sich bei dem Knaben die sogen. Schreckkrämpfe eingestellt und ist derselbe daran, sowie an eingetretener Gehirnhautentzündung gestorben. Der Hahn soll sich schon früher als bösartig gezeigt haben.

— Als vor einiger Zeit das Inventar eines, einem Geistlichen aus der **Lausitz** gehörigen Gutes verkauft wurde, erwarb u. A. auch der Tischler G. in K. einige Möbel. Beim Auseinandernehmen einer mitgekauften alten Lade wurde nun deren neuer Besitzer gewahr, daß dieselbe doppelte Rückwand hatte, bekam aber einen gewaltigen, selbstverständlich zugleich freudigen Schreck, als sich beim Auseinandernehmen zwischen jener Doppelwand eine große Anzahl von Werthpapieren (im Werthe von mehreren Tausend Mark) versteckt vorfand. G., ein grundehrlicher Mann, hat seinen Fund dem vorherigen Besitzer angezeigt, der das fragliche Möbelstück mit dem gedachten Gute von einem ohne Nachkommenschaft verstorbenen Bruder ererbt hat.

Witterung vom 17. Aug. Barometer nach Oskar Bösolt, Wallstraße 12 (Mitt. 12 Uhr): 765 Mm., 1 gestiegen. Thermometrograph nach Reaumur: Temperatur 22° Wärme, niedrigste 6½° Wärme, höchste 22° Wärme. — Süd-Ost-Wind. Heiter.

Feuilleton.

† **Kgl. Hoftheater.** Rud. von Gottschall's historisches Lustspiel „Pitt und Fox" wurde am Sonnabend neu einstudirt und mit theilweise neuer Rollenbesetzung aufgeführt. Das Haus war freilich nur auf einzelnen Plätzen gefüllt. Für den künstlerischen Erfolg des Stückes war die Besetzung der beiden Hauptrollen, des Pitt (Herr Matkowsky) und des Fox (Herr v. d. Osten) von wesentlichem Vortheil. Die beiden Künstler leisteten wirklich Rühmenswerthes und ernteten reichen Beifall, nach einigen Szenen auch Hervorrufe. Ebenso gelang es Herrn Swoboda (Snoughton), der in charakteristischer Lebendigkeit eher zu viel als zu wenig geboten, das Publikum in guter Stimmung zu erhalten. Außerdem gefiel die muntere Harriet des Fräul. Tullinger ungemein. An der Exaktheit des Ensemble fehlte nur wenig, wenn auch kleine Gedächtnißlücken vorkamen und die Deutlichkeit der Deklamation manchmal mangelte. (Bericht folgt morgen.)

† **Residenztheater.** Der vorgestern hier zum ersten Male aufgeführte Schwank „Operationen" von Oskar Blumenthal und Hartmann-Plön trug einen Lacherfolg davon. Nur der erste Akt schien das Publikum nicht gereizt zu haben, denn er ging spurlos vorüber. Dagegen fanden die weiteren Akte mit ihren tollen Situationen und verwegenen Kalauern lebhafteren Applaus, der sicherlich zum größeren Theile auf Rechnung der virtuosen Darsteller zu setzen war. Am meisten ließen die Herren Blencke, Gutbern, Meißner und Alexander, die Damen Meyer, Odilon und Carlsen ihre gute Laune wirken und wurden oft mit vollster Anerkennung ausgezeichnet. Bei Wiederholungen werden wohl einzelne kleine Stockungen, die diesmal bemerklich waren, wegfallen.

† Der Schwank „Operationen" wird im **Residenztheater** nur noch heute aufgeführt. Am Dienstag folgt wieder das hochbeliebte „Mit Vergnügen" von Moser und Girndt.

— **Modenbrief.** Baden bei Wien am 15. August. Meine gute Hermance! Diesmal schreibe ich Dir mit schwerem Herzen. Mein freundliches Asyl hat sich in ein Trauerhaus verwandelt. In langen schwarzen Crêperoben gehe ich einher, und komme mir darin so fremd und unheimlich vor, daß mich jeder Blick in den Spiegel schreckt. Welch' ein Kontrast zwischen heut und vor vierzehn Tagen. Wie ich Dir mittheilte, sollte am 9. August Tante's Vermählung gefeiert werden. Das geschah auch. Ich wählte zu gelbem Moirée einen Ueberwurf von schwarzem, mit Goldfäden durchzogenen Tüll. Rock und Leibchen wurden durch Guirlanden dunkelvioletter Stiefmütterchen verziert. Eine Freundin unserer Familie, die Generalin K., erschien in silbergrauem Damast. Die pfirsichrothe Sammetcorsage war vorn wie zur Seite bogenartig ausgeschweift und mittelst grauer Puffen und Knoten gefüllt; rückwärts endete sie in langer runder Schleppenbahn. Als Coiffüre diente ein silbernes Netz, auf dem ein Tuff grau und rother Marabouts prangte. Wir sahen sehr stattlich aus, allein die Schönste blieb, trotz ihrer sechzig Jahre, Tante. Sie hatte ein milchweißes Atlasdevant vollständig mit Schmelzarabesken besticken lassen und trug zu diesem ein offenes, nach spanischer Manier abgeschrägtes Kleid von weißem Sammet. Der Schleier fiel bis zur Erde und zeigte eine kostbare Spitzengarnitur. Wie ein dreieckiges Häubchen lag dieselbe auf den weißen Locken. Die Vermittelung zwischen diesem Häubchen und dem hohen jungfräulichen Orangeblüthendiadem übernahm ein mit Diamanten und Opalen besetzter Kamm, das Brautgeschenk des Grafen. Welche Harmonie über dem ganzen Anzug ausgebreitet lag, kann ich Dir nicht beschreiben. Die kirchliche Trauung fand in einer Dorfkapelle statt. Blumen schmückten den Altar, Blumen bedeckten den Steinboden. Niemals habe ich Orgelton und Chorgesang melodischer gehört, als in jener Stunde. Von meinem Platz aus sah ich durch das Kirchenfenster auf ein Erntefeld. Dort wurde der Segen des Sommers, das Produkt mühevoller Arbeit zusammengetragen. Es kam mir wie ein Abbild der Handlung vor, die des Priesters Hand vollzog. Treuliebende Herzen für immer zu verbinden, ist eine geistige Errungenschaft, eine Garbe für den Erntetag des Lebens. Zwischen diese Gedanken huschten die Lichtstrahlen des Spätnachmittags und die Gesichter neugieriger Kinder, welche der Weg vorüber führte. Wir waren, ohne Ausnahme, von der Weihe, die uns umgab, tief ergriffen. Eine Ueberfülle von Glück betäubt; beinahe wortlos fuhren die Gäste nach meinem Landsitz zurück. Tante schmiegte sich zuweilen in meinen Arm und es kam mir vor, als ob sie fieberte. Besorgt wollte ich mit in ihr Boudoir eintreten, allein sie lehnte jede Begleitung, auch die ihres Gatten ab. Beinah eine Stunde verging, der Graf blickte unruhig nach der Thür; endlich entschloß er sich dem Wunsch der angebeteten Frau entgegenzuhandeln, sie aufzusuchen. „Lassen Sie das Diner serviren," rieth General K., „damit diese schwüle Temperatur eine reelle Abwechselung erhält." Man lachte und nannte mich scherzend die kommandirte Brautmutter. Schon wollte ich die Thüren zum Speisesaal öffnen lassen,

Nacht-Telegramm am Kopfe

SLUB Wir führen Wissen.